

**MATTHIAS CHRISTEN > KATRIN VON KAP-HERR**  
**> BEATE OCHSNER > KATJA GRASHÖFER**  
**> HARTMUT WINKLER > JOHANNES PAUSE**  
**> VINZENZ HEDIGER > PIRKKO RATHGEBER**  
**> ANN-SOPHIE LEHMANN > STEFAN RIEGER**

## **BILD, TON, SCHRIFT ODER ZAHL?**

---

[...]

[...]

### > Hartmut Winkler

«Bild, Ton, Schrift oder Zahl?» – Vorsichtig oder schüchtern kann man die so gestellte Frage nicht nennen. Denn wer so fragt, läuft direkt auf den Stier zu und kneift ihn ins Horn, und das muss nicht in allen Fällen gut funktionieren. Geht es doch um das allgemeinste Problem der Medienwissenschaften überhaupt: Die Frage, in welchem *Verhältnis* die Medien stehen, bzw. warum es überhaupt unterschiedliche Medien gibt. Und schlimmer: Bild, Ton, Schrift oder Zahl – das wird in den anderen Beiträgen bereits diskutiert – stehen eigentlich nicht für einzelne Medien, sondern für größere Medienkomplexe (Katrin von Kap-herr oben sagt «Modi»), deren Status, Identität und Abgrenzung weitgehend ungeklärt sind. Die Reihung selbst erscheint einigermaßen heterogen, und zudem metonymisch verkürzt, insofern «Ton» ein physikalisches Ereignis bezeichnen kann, das Universum der Musik, die Gesamtheit des Auditiven (in Wechselbeziehung zur Beschaffenheit des menschlichen Ohrs) oder Phänomene wie die sprachbegleitende Prosodie; das Stichwort «Zahl» entsprechend Praktiken der Quantifizierung, eine Form der Schrift oder das Universum der Mathematik, das eben keineswegs nur aus Zahlen besteht. Sobald man näher hinsieht also beginnen sich die Begriffe aufs Unhygienischste zu vermischen.

Und gleichzeitig erscheint unabweisbar, dass es Grenzen gibt, die die Welt des Medialen gliedern, und jeder, der mit Medien umgeht, wird Erfahrungen der Inkompatibilität und der Un-Übersetzbarkeit teilen. Wenn Michel Serres Diskurse also über ihre Fähigkeit zur Übersetzung bestimmt, so hat auch diese Fähigkeit offenbar Grenzen; dort, wo Bilder in Sprache eben nicht zu übersetzen sind oder wo Suchmaschinen den «Sinn» natürlich-sprachlicher Texte verfehlen. Wo genau diese Grenzen verlaufen und welche Kriterien tatsächliche Unübersetzbarkeit anzeigen, ist selbst eine Frage der Modellierung, und das heißt der Theorie, die es nur im Plural gibt.

Und daneben eine Frage der Mediengeschichte. Die Entwicklung der Medien scheint diese Grenzen nicht nur ständig umzubauen und zu remodellieren, sondern sie an bestimmten Punkten immer wieder grundsätzlich in Frage zu stellen: Von der antiken Utopie einer «Megiste Musik», einer Urmusik, von der man annahm, dass sie alle Künste, «Modi» und Medien umfasste, über den gotischen Dom als einen multimedialen Erlebnisraum, der selbst noch den Geruchssinn bediente, hin zu Wagners «Gesamtkunstwerk» und zur Verschmelzung von Bild und Ton im Audio-Visuellen, immer wieder scheint die Mediengeschichte selbst die Grenzen niederrennen zu wollen; und mit Begriffen wie «Multimedia», der Konvergenzthese und der Auffassung des Computers als «Metamedium» kehrt die Phantasie einer großen Synthesis wieder. «Medienbrüche» scheinen letztlich nicht akzeptabel zu sein.

Gleichzeitig ist die Konvergenzthese falsch und die Rede vom Metamedium albern, weil auch der Computer die fraglichen Grenzen nicht aus der Welt geschafft hat. Obwohl er, wie Bernhard Robben zeigt, das paradigmatische Medium der «Übersetzungen» ist, und nach Turing eine «universelle Maschine», ist er als Medium keineswegs «universell». Auch er muss den Medienhimmel teilen mit all denjenigen Medien, die mediengeschichtlich parallel zu ihm existieren und die er offensichtlich nicht substituieren kann; mit der mündlichen Sprache, die er zwar aufzeichnen und in Grenzen nach Mustern durchsuchen, keineswegs aber semantisch analysieren und also «verstehen» kann; und mit den Bildern, die er zwar rastert, umformt/bearbeitet und ebenfalls nach Mustern durchsucht, deren Charakter als «Bild» ihm aber vollständig verschlossen bleibt. Auffällig ist, dass Algorithmen in den unterschiedlichen Medienbereichen («Modi») äußerst Unterschiedliches leisten, so dass sehr Beeindruckendes neben erschreckend Begrenztem steht.

Mein Plädoyer ist entsprechend, hartnäckig, im Detail und im Wechselverhältnis zur Bildung valenter Begriffe und Theorie Eigenheiten, Funktion und Verlauf dieser Grenzen zu untersuchen (und ich vermute, dass diese Art der Medienforschung das Projekt der Semiotik wird wiederaufnehmen müssen, die seit den Sechzigern in einer Art Wachkoma liegt, insofern die genannten «Modi» wesentlich Unterschiede und Funktionsweise *symbolischer Systeme* betreffen). Und ebenso jene überraschenden Metamorphosen, wo – Kittlers Beispiel des Monochords – die Praxis der Musik und des handwerklich-technischen Instrumentenbaus übergeht in die Logik der Mathematik, bei Sohn-Rethel die Praktiken des Tauschs und des Geldes in die philosophische Abstraktion, oder in der Nachrichtentheorie Wahrscheinlichkeit und Statistik in die Ökonomie.

Im Grunde also schlage ich vor, was es schon gibt. Alternative, wie gesagt, ist, auf den Stier direkt zuzulaufen. Was dabei herauskommt, kann man in dem Mersch-Text studieren, der im Kettenbrief mehrfach zitiert wurde. Eine Mischung aus kathederauft-auktorialem Sprechen, das Alternativen

nicht diskutiert und die eigenen Grundannahmen nicht reflektiert («Verbildunglichung ist vor allem eine Technik des Zeigens...», «Musik [...] ist ganz Tanz»), einer Rhetorik völligen Neubeginns («erst zu entwickelnde Bildtheorie») und schlichtem Raunen. Nicht alles, was sich selbst als «Parforce-Ritt» etikettiert, ist auch einer.

[...]

**zfm**

---

ZEITSCHRIFT FÜR MEDIENWISSENSCHAFT

**ZEHN**

DIAPHANES

---

# INHALT

## Editorial

### ZEHN

- 9    **Betreff: Zehn**
- 10   **Wie ist die Medienwissenschaft der Zukunft und der Utopie?**
- 28   **Ihre Medientheorie auf einer Seite?**
- 46   **Bild, Ton, Schrift oder Zahl?**
- 68   **Medienwissenschaft – wie an(ge)fangen?**
- 80   **Bildverkettung**

### LABORGESPRÄCHE

- 91   **BENNO STEIN** im Gespräch mit **PETRA LÖFFLER**  
**«Korrelationen sind überall da, wo sie gesucht werden»**
- 97   **FLORIAN EBNER** im Gespräch mit **ULRIKE BERGERMANN**  
und **KATHRIN PETERS** zur Ausstellung  
**Kairo. Offene Stadt** Neue Bilder einer andauernden Revolution

### EXTRA

- 111   **FABIAN STEINHAUER**  
**Montagen des Rechts** Ein Lehrbuch von Hermann Jahrreiss
- 124   **BENOÎT TURQUETY**  
**Das Problem «Kino»** Geschichte schreiben mit  
Bachelard und Simondon

## **DEBATTE**

- 137 **MARIA MUHLE**  
**Medienwissenschaft als theoretisch-politisches Milieu**
- 143 **CHRIS WAHL**  
**Kunst – Künste, Medium – Medien: Film als zentrale Instanz**  
Ein Debattenbeitrag zum Verhältnis von Kunst und Medienwissenschaft

## **WERKZEUGE**

- 151 **SIBYLLE PETERS**  
**Für die Einrichtung eines experimentellen Lecture  
Theatres an Universitäten!**

## **BESPRECHUNGEN**

- 156 **OLIVER LEISTERT**  
Critical Web Studies 2. Von Twitterbarrikaden zu Amazons Mechanical Turk
- 162 **FELIX RACZKOWSKI**  
Game Studies
- 167 **OLIVER JAHRAUS**  
Friedrich Kittler. Paranoia und Theorie
- 172 **ULRIKE BERGERMANN**  
Entangled Epistemologies. Arbeiten von Rey Chow
- 177 **AUTORINNEN**
- 181 **BILDNACHWEISE**
- 182 **IMPRESSUM**